

Euro 08 und die Kunst

Das Kunstprojekt «Au joli mois de mai» der Visarte Biel-Bienne geht neue Wege. Das Projekt «Asupi» von Daniela de Maddalena ist eine Kunst-Tauschbörse nach dem Vorbild der Panini-Bildchen.

PIA ZEUGIN

«Wer wagt, gewinnt», sagte sich die Bieler Künstlerin Daniela de Maddalena und wurde beim Präsidenten der Künstlervereinigung Visarte Biel-Bienne vorgestellt. Robert Schüll und der Vorstand gaben schliesslich grünes Licht: entgegen den Vorgaben durfte dieses Kunstprojekt den gesamten Monat in Aktion sein. Sicherlich auch, weil bei «Asupi» mehr als 60 Künstlerinnen und Künstler der Region beteiligt sind.

Für Fussballmuffel

Entstanden ist Daniela de Maddalenas Arbeit ursprünglich als Kontrapunkt zur Euro 08: «Ich bin kein Fussballfan und viele andere auch nicht. Ich wollte diesen anstelle der Euro eine Kunstaktion bieten». Sie orientierte sich an den beliebten Panini-Hefen, in welche über 500 Abbildungen der Fussballspieler und Mannschaften der Euro eingeklebt werden.

Daran stört die Künstlerin einzig der Aspekt der «Geldmacherei», denn für Vollständigkeit müssen viele Päckchen gekauft werden. Interessant sei hingegen, dass die doppelten, überzähligen Bilder getauscht werden können und so Begegnung zwischen den Menschen stattfindet. Vorbildhaft für «Asupi», der Tauschbörse mit Kunst, auch «Art surprise» genannt.

Schmidt, Zäch, Dickerhof

De Maddalena lud 63 Künstler ein, die insgesamt 315 kleine Leinwandchen (10x10 Zentimeter) gestalteten. Ab morgen Mittwoch, 18 Uhr, der Vernissage von «Au joli mois de mai» sind sie im Schaufenster in der Bieler Altstadt, an der Obergasse 1, Restaurant zur Alten Krone, während eines knappen Monats ausgestellt.

Die Künstler haben ihre Handschriften auf kleinstem Bildraum



Vom Fussball abgucken: Daniela de Maddalena am Bieler Kunstmonat «Au joli mois de mai».

Bild: Peter Samuel Jaggi

hinterlassen und dies ist unterhaltsam, ja köstlich: Pavel Schmidt ist zu sehen mit den typischen Münzen, Barni Kiener kritzelhaft zeichnerisch, Michael Medici farbig. Silly Mano nähte, René Zäch hat formal reduziert, Martin Ziegelmeier bleibt wesentlich-natürlich.

Kaum ein wichtiger Künstler aus der Umgebung fehlt: Urs Dickerhof, Le Kou Meyr, Danilo Wyss, Heinz Peter Kohler, Walter Kohler-Chevalier, Esther Lisette Ganz und viele andere mehr. Jeder Künstler gestaltete fünf Werke.

Für jeden etwas dabei

Drei Bilder kosten 150 Franken. Jedoch kann nicht direkt ausgewählt werden. Nach dem Vorbild

«Au joli mois de mai»

• 21. Mai bis 15. Juni
Vernissage: morgen 18 Uhr
Restaurant zur Alten Krone,
Obergasse 1, Biel-Bienne
Künstler: u.a. Lis Aeberhard, f
& d cartier, Suzanne Castel-
berg, Peter Hinderling, Han-
nah Külling, Eve Monnier, su-
sanne muller, Hannah Külling, Peter Zaçek
• Spezialprojekt
Asupi - Art Surprise. Daniela
De Maddalena. Ab 21. Mai.
(pz)

LINK: www.jolimai.ch

der Panini-Päckchen, die die Überraschung des unbekannteren Inhalts mit einschliessen, kann ein Fläschen Prosecco erworben werden, an welchem ein Couvert und die fotografische Abbildung von drei der kleinen Kunstwerke hängt. Mit dabei ist auch ein gelber Patch. «Vielleicht ist das Lieblingsbild dabei und man sagt «A - supi» (ah, super!», lacht die Künstlerin und erklärt somit den Projektamen.

Wer nun sein Bild aber tauschen möchte, steckt sich den gelben Knopf an und kommt - hoffentlich - mit anderen Tauschwilligen ins Gespräch. Und er meldet sein Angebot und sein Interessensgebiet bei de Maddalena an oder bringt es ins Internet-Forum. «Ich hoffe, dass die Aussicht auf

die begehrten Leinwandchen die Kontaktfreudigkeit unter Kunstfreunden und allen Interessierten fördert», sagt die Künstlerin. Sie wird vor Ort sein und die Aktion coachen, sofern dies notwendig wird.

So gerät das Projekt zur spannenden Performance, welche deutlich herausarbeitet, worum es in der Kunst in erster Linie geht: um Kommunikation. Daniela De Maddalena: «Und vor allem wird sich freuen, wer - wenn er sein Lieblingsbild nicht schon im Couvert hat -, es durch kluge Schachzüge, vielleicht drei Unliebsame gegen den Favoriten, ergattern und glücklich ausrufen kann: asupi».

LINK: www.asupi.ch

KOLUMNE

Die Freude ist nicht rund

Ich mag Fussball, bin aber kein Fan. Die SBB will aber, dass ich Fan werde. Köbi Kuhn auch. Die ganze Schweiz soll Fan werden, die einfachen Fussballfreunde haben es schwer kurz vor dem 7. Juni, am 7. Juni sowieso, und nachher auch. Obwohl ich mir Mühe gebe, Freude empfinden zu wollen, kommt sie nicht. Sie weigert sich zu kommen. Weil alle wollen, dass sie kommt. Sie versteckt sich dann lieber. Ich weiss ja übrigens auch gar nicht, ob man sich über die Schweizerische Nationalmannschaft freuen soll. Die Fachexperten sagen, dass die Auswahl keine Überraschungen enthalte. Ich verstehe nicht, warum die das sagen, man kennt doch die Besten schon länger. Irgendwann sind die dann eben keine Überraschung mehr. Der arme Köbi, immer muss er für Überraschungen sorgen! Das ist wie am Theater. Übrigens guckt Köbi Kuhn immer so melancholisch. Vielleicht weil er am Horizont keine Überraschungen mehr sieht. Vielleicht ist das der Blick in die Zukunft.

Manchmal frage ich mich, warum die Leute den Fussball so lieben, warum so gewaltige Emotionen in den Stadien entstehen.

Wahrscheinlich ist das Leben ausserhalb der Stadien ziemlich langweilig. Finde ich eigentlich gar nicht. Wahrscheinlich weil der Ball ein rundes Ding ist, das sich nicht beherrschen lässt. Auch nicht von vierundvierzig Beinen. Man muss ja sonst alles beherrschen, sich selber am meisten, nur in den Stadien nicht. Das ist doch schön.

Ein Schweizer Sieg am 7. Juni: Das Land wäre fast aus dem Häuschen! Ich kann es mir fast nicht vorstellen, die Erdbebenkatastrophe in China läge ja auch schon einige Wochen zurück, die Wirbelsturmkatastrophe in Burma auch, die Fernsehsendungen «Glanz und Gloria» oder «Aeschbacher» bräuchte man sich auch nicht anzusehen. Wir sind ja immerhin Weltmeister im Vergessen. Es geht ja alles so schnell, eigentlich immer schneller als die Konter der Schweizer Nationalmannschaft. Irgendwie sind die anderen sowieso immer schneller. Das macht mich manchmal traurig. Ich möchte ja als Schweizer auch gerne bei den Schnellen sein. Vor allem hier in Biel, der Uhrenstadt. Da hat man doch eine Verpflichtung.

Beim Wort «Verpflichtung» kommt mir Ospel in den Sinn.



HANS J. AMMANN

Manchmal frage ich mich, warum die Leute den Fussball so lieben, warum so gewaltige Emotionen in den Stadien entstehen. Wahrscheinlich ist das Leben ausserhalb der Stadien ziemlich langweilig.

Der hat es ja geschafft, zu den schnelleren Schweizern zu gehören. Wäre der vielleicht ein besserer Fussballtrainer geworden als unser bedächtiger Köbi? Aber zu schnell ist auch nicht gut, man verpasst dann wahrscheinlich manchmal das Ziel, das plötzlich hinter einem liegt oder im Nebel verschwindet. Und dann wird man auch traurig. Aber Ospel ist ja befreundet mit Pereira, dem Zürcher Opernchef. Der Pereira nimmt ihn jetzt sicher zu jeder Opernpremiere mit. Musik tröstet und schöne Stimmen auch. Schöne Sängerinnen sowieso. Irgendwie hat der Ospel gehofft, jede seiner Entscheidungen sei ein Treffer. Der hat sich so in einen Siegesrausch hineingesteigert, wie das ein guter Fussballtrainer nie tun würde. Schon gar nicht Köbi Kuhn. Der bleibt Realist, der bleibt auf dem Boden, lässt sich nicht verführen durch das Bodenlose des Spiels. Manchmal denke ich, jeder gelungene Torschuss hat was Religiöses. Er ist so eine Art Erlösung im Jammertal unseres Alltags. Aber hallo, als ob wir Schweizer in einem Jammertal leben würden! Jede Umfrage belegt das Gegenteil! Ja, und doch! Ein Schuss ins Tor: Das ist konkrete Erfül-

lung. Das ist das Gefühl, es hat sich gelohnt. Das ist die Lust an Parteilichkeit, die Lust an Klarheit, Eindeutigkeit. Das ist wie Blocher. Nichts ist gleichgültig. Ein Schuss ins Tor ist erfüllter Sinn. Keine Fragezeichen mehr. Endlich einmal keine Fragezeichen mehr! Die umzingeln uns ja sonst genug! Jede Nachrichtensendung stellt neue auf, und unser Familien- und Liebesleben auch. Naturkatastrophen, menschengemachte Katastrophen, jeder Blick in die Zeitung erzählt uns, was nicht gelingt. Stellt Nachricht neben Nachricht, eine unübersehbare Fülle von nicht zu bewältigenden Dingen, alle gleich gültig. Das macht mich doch gleichgültig. Daraus kann mich nur ein toller Torschuss befreien! Das Spiel ist überschaubar, aber nicht zu durchschauen. Fast wie unser Leben. Hat klar erkennbare Regeln, nicht wie unser Leben. Verdammst noch mal, warum ist die Abseitsfalle für mich immer noch ein Buch mit sieben Siegeln?

INFO: Hans J. Ammann wurde 1942 in Solothurn geboren. Er war von 2002 bis zum Ende der Spielzeit 2006/07 Direktor des Theaters Biel Solothurn.

Jacob Sisters

Hannelore Jacob gestorben

sda. Hannelore Jacob, jüngstes Mitglied des deutschen Gesangquartetts Jacob Sisters, ist tot. Sie starb in der Nacht zum Samstag in ihrer Wohnung, wie ihre älteste Schwester Johanna der Deutschen Presse-Agentur dpa in Frankfurt sagte. Die 1944 geborene Hannelore Jacob habe sich Anfang des Jahres eine Lungenentzündung zugezogen und sei wegen Herzproblemen in ärztlicher Behandlung gewesen, sagte ihre Schwester. Die beiden wohnen seit einigen Monaten in einer gemeinsamen Wohnung in Neulenburg bei Frankfurt am Main.

Die vier Jacob Sisters standen mehr als 50 Jahre gemeinsam auf der Bühne. Ihren ersten Fernsehauftritt hatten die zwischen 1939 und 1944 geborenen Blondinen Anfang der 60er-Jahre im «Blauen Bock» von Heinz Schenk. Mitte der 60er-Jahre gingen die «vier deutschen Fräuleins» in die USA und traten in New York und Las Vegas auf.

Ihre quirligen Auftritte mit Songs in 15 Sprachen verstanden sie als eine Mischung aus Musical, Volkslied, Schlager und Parodie mit Tanz. Zu ihren bekanntesten Titeln gehören «Gartenzwerge-Marsch», «Sing, mein Sachse, sing» und «Die Techterchen vom Erich». Ausserdem waren sie in den 60er-Jahren als Ulknudeln in Blödfilmen populär.

Kanton Bern

Werkbeitrag für Bieler Fotograf

aid. Fünf professionelle Berner Fotografieschaffende erhalten vom Kanton Bern die fünf Fotowerkbeiträge 2008 in der Höhe von je 10 000 Franken zugesprochen. Unterstützt werden Raphael Hefti aus Biel, David Aebi aus Burgdorf, Anna Katharina Scheidegger aus Brienz, Anja Tanner aus Lauenen und Martin Wiesli aus Bern. Die fünf ausgewählten Fotoprojekte beleuchten mit überzeugenden künstlerischen Zugriffsweisen eine grosse Bandbreite von individuell festgelegten gesellschaftlichen Themen. Umgesetzt werden die fünf Fotoprojekte bis Ende 2009 in der Schweiz, in Schottland und in Schweden. Auf die öffentliche Ausschreibung der Fotowerkbeiträge 2008 sind insgesamt 50 Bewerbungsdossiers beim Amt für Kultur eingegangen. Juriiert wurden die Bewerbungen von der kantonalen Kommission für bildende Kunst, Architektur und Fotografie.

NACHRICHTEN

Berlinerin in Solothurn geehrt

sda. Die Berliner Autorin Jenny Erpenbeck erhält den mit 20 000 Franken dotierten Solothurner Literaturpreis 2008. Die Jury rühmt Erpenbecks «feinsinniges erzählerisches Werk». Erpenbecks jüngstes Werk «Heimsuchung» sei «ein Meisterwerk der poetischen Welterzählung», heisst es in der Begründung.

Werner Schmid gestorben

sda. Werner Schmid, Mitglied des legendären Gesang-Trios «Geschwister Schmid», ist tot. Er starb bereits am 1. Mai im Alter von 81 Jahren, wie seine Familie gestern mitteilte. Die «Geschwister Schmid» mit Werner, Willy und Klärli feierten in den 40er- und 50er-Jahren ihre grössten Erfolge. Zu ihren Hits zählen etwa «Ich han en Schatz am schöne Zürisee» und dann vor allem Lieder des Komponisten Arthur Beul wie «Am Himmel steht es Sternli z'Nacht» oder «Stägeli uf, Stägeli ab» (1943).